Harkort
7

Beleuchtung

der

Eisenzoll-Frage

und des gegenwärtigen Standes

der

einheimischen Eisen-Industrie

von

Friedrich Harkort.

Iserlohn.

Julius Bädeker.

1859.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Der Grundsatz der Freihändler lautet: „Kaufe unbehindert auf dem Markte, wo die Waare am besten und billigsten ist!"

Dem Principe stimmen wir theoretisch bei, allein nicht der unbedingten practischen Anwendung, wenn bestehende beschränkende Verhältnisse es nicht erlauben, ohne Verletzung großer nationaler Interessen, tabula rasa zu machen.

Zunächst kommen die Finanzen des Staats in Betracht. Die directen Abgaben genügen den, fast übertriebenen, wahren und entbehrlichen Bedürfnissen nicht und indirecte Steuern jeglicher Art müssen aushelfen. Die Zölle sind seit den Tagen der Raubritter bis heute ein sehr bequemes Hülfsmittel um Geld zu machen.

So erhebt z. B. England, dessen National-Oeconomen dem Freihandel das Wort reden, über 24 Millionen Pfund Sterling auf diesem Wege und der Zollverein hat 28 Millionen Thaler bereits erreicht.

Frankreichs Zolltarif schuf beinahe eine chinesische Mauer um dieses Land, doch läßt sich nicht sagen, daß es dabei verarmte.

Zölle bilden die Haupteinnahme der vereinigten Staaten Nord-Amerika's.

Will man die Zölle beseitigen, so gilt es vorher neue Quellen der Einnahme zu öffnen und wie schwer dieses ist, beweist die Lotterie, wo der Staat noch heute in höchst unmoralischer Weise mit seinen Unterthanen an den Spieltisch tritt.

Digitized by Google

Der Freihändler unterscheidet Finanzzölle von Schutzzöllen; allein wo liegt die Grenze, sie verschwimmen in einander.

Selbst der mäßigste Eingangszoll muntert den Inländer zur Konkurrenz mit dem Auslande auf.

Der Finanzkünstler sucht solche Waaren zur Besteuerung aus, welche das Inland weder producirt, noch in seinen Fabriken herstellt. Und wie lange hält diese Weisheit Probe? Dachte man vor einem halben Jahrhundert daran, daß in Europa Zucker wachse? und welchen staunenswerthen Aufschwung nahm die Rüben-Industrie seit den kleinen Anfängen Achards bis auf den heutigen Tag, wo 19 Millionen Centner Rüben im Jahr verarbeitet werden und fast 5 Millionen Thaler Steuer zahlen.

Wie viele Champagner-Fabriken hat der Zoll auf Wein in Flaschen in Deutschland in's Leben gerufen?!

Als während des spanischen Krieges Mangel an Barilla eintrat, da erfand Frankreich die Darstellung der Soda aus Kochsalz, und als Neapel die Schwefelausfuhr erschwerte, ging England zur Benutzung seiner Schwefelkiese über, und wir folgten.

Wie man auch über Schutzzölle denken mag, die Thatsache läßt sich nicht läugnen: daß aus ihrem Treibhause später naturwüchsige, große Industriezweige hervorgegangen sind.

Die Unabhängigkeit der Nation vom Auslande kann auch in manchen Fällen als Motiv für Schutzzölle gelten.

Alle Seestaaten schützen die Küstenschifffahrt; so England die Fahrt nach Canada, um Matrosen auszubilden.

Während des Krimkrieges verbot England Kohlen- und Eisen-Ausfuhr nach Rußland, welches diese Lücke der einheimischen Production schwer empfand.

Digitized by Google

Ein Krieg mit England brächte uns in ähnliche Verlegenheit; hier fände sich also die geeignete Stelle, um die große Frage der Eisenzölle, welche augenblicklich das Land bewegt, zur Erörterung zu bringen.

Eisen und Steinkohlen sind in unsern Tagen das mächtigste Vertheidigungs- und Kulturmittel der Völker, und Preußen und Deutschland dürfen große Opfer nicht scheuen, um den eigenen Bedarf mindestens zu schaffen. In diesem Sinne hat die Nation die Last der Eisenzölle übernommen und sie hat das Recht zu fragen: welche Vortheile und Fortschritte sind dadurch gewonnen worden? — Die Eisen-Industrie hat ihre Geschichte, ein Rückblick sei uns deshalb gestattet. Schon in den Zeiten der Römer war deutsches Eisen berühmt und im Mittelalter erschien es auf den flandrischen Märkten, bevor England an Ausfuhr dachte.

Die deutsche Eisenproduction beruhte, bis zu den Befreiungs-Kriegen, gleich wie in Schweden, auf dem Betriebe mit Holzkohlen und war in so weit sicher auf große Forsten und treffliche Erze basirt. Getheilter Besitz der Gruben und Hüttenwerke, Bevormundung des Staats, Abgaben mancherlei Art hemmten den Fortschritt.

Dagegen erfand in England Watt — ein unsterblicher Name — die riesige Kraft der Dampfmaschine; mit ihrer Hülfe ging man tief hinab unter den Meeresspiegel auf Kohlen und Erze. Eine neue Aera trat ein für die Eisengewinnung durch die Verwendung der Coaks für die Hochöfen, und der Steinkohlen zur Darstellung des Stabeisens, welches durch großartige Streckwerke in Massen verarbeitet wurde.

Dampfschifffahrt und Eisenbahnen gingen ebenfalls von England aus und wurden unersättliche Abnehmer dieses Metalles.

Digitized by Google

Alle diese colossalen Unternehmungen belebte das durch den Handel angesammelte reiche Capital, während der Continent noch an den durch Napoleon geschlagenen Wunden blutete und sein Gewerbfleiß nur langsam erstarkte.

Deutschlands Eisen-Industrie war während dieser Zeit in den alten patriarchalischen Verhältnissen geblieben; noch in den dreißiger Jahren kannte man im Siegen'schen keinen Betrieb mit Maschinen und Verwendung von Coaks und Steinkohlen. Bei billigen Preisen der Holzkohlen und Löhne behauptete sich das einheimische Stabeisen durch die bessere Qualität auch ohne Schutzzoll, dem englischen gegenüber. Damals haben wir die Nothwendigkeit des Schutzes bestritten und sind heute der Pflicht überhoben, die Maßregeln des Zollvereins von 1844 und 1853 zu vertheidigen; jedoch scheinen die Folgen dafür zu sprechen!

Eine vollendete Thatsache liegt vor und die Theorie des grünen Tisches kann sie nicht mit einem Federstriche ungeschehen machen, ohne eine Masse des Nationalvermögens zu vernichten.

Die belgische Revolution gab das Signal zum Fortschritt des Steinkohlen-Bergbaues, welcher allein im Bezirke des Westphälischen Oberbergamts die jährliche Förderung von 78 Millionen Centner erreicht hat! — Der wichtigste Abnehmer ist das Eisengewerbe. — Kleine Puddlingswerke entstanden und dehnten sich bis heute zu so großartigen Anlagen aus, daß sie den englischen würdig zur Seite stehen. Naturgemäß erfolgte die Roheisen-Erzeugung erst später; durch Association wurden große Kapitalien seit einem Jahrzehend angeschafft und als Folge finden wir heute allein im Kreise Duisburg am Niederrheine 25 Coaks-Hochöfen nach den besten englischen Mustern. Die Speculation hat den ganzen, früher unbekannten, vaterländischen

Digitized by Google

Boden durchwühlt und neue Erzablagerungen aufgeschlossen; namentlich den Kohleneisenstein. Die Leistungen der Vergangenheit sind völlig verdunkelt.

Um den jetzigen Stand der einheimischen Eisenindustrie zu schildern, stehen uns nur die officiellen Listen von 1857 zu Gebote.

Preußen erzeugte in jenem Jahre an Roheisen

mit Coaks erblasen	4,550,691	Centner,
„ Coaks und Holzkohlen	855,975	„
„ Holzkohlen	2,192,596	„
„ Rohstahleisen	127,337	„
	7,726,599	Centner,

dazu wurden an Roh- und Bruch-

Eisen eingeführt	3,461,468	„

77 Prozent des Bedarfs deckte also die vaterländische Industrie.

An Schmiedeeisen wurden 5,494,106 Centner aus dem obigen Material hergestellt.

Eingeführt wurden in den Zollverein:

Stabeisen	1,709,485	Centner,
Feineisen	98,937	„
Façonnirtes	317,582	„
	2,126,004	Centner.

Nehmen wir an, daß davon $^5/_8$ auf Preußen fallen, so kommen circa 1,300,000 Centner in Rechnung. Demnach wären 80 Prozent des Verbrauchs in Preußen um so mehr gedeckt, da ein Theil des Fabrikats in die Nachbarstaaten ausgeführt wurde. Der Puddelstahl ist unsere Erfindung.

Digitized by Google

Die Stahlbereitung nahm in sehr erfreulicher Weise zu. Sie betrug an

Rohstahl	63,867	Centner,
Puddelstahl	214,251	„
Gußstahl	111,568	„
erzeugt wurden also	389,686	Centner,

während Schweden nur 40,000 Centner ausführte.

Die Stahlbereitung und deren Hebung ist um so wichtiger, da England angefangen hat, Stahlbleche zum Schiffbau zu verwenden.

Laird erbaute nicht allein das Schiff „Rainbow" aus diesem Material, sondern auch dessen Kessel von 200 Pferdekraft, die auf einen Druck von 200 Pfund pr. □Zoll geprüft sind.

Die Qualität unseres Schmiedeeisens ist den englischen Mittel-Sorten weit überlegen. Oesterreich gibt deutschen Schienen den Vorzug vor den englischen. Das Urtheil der Preisrichter der Pariser Ausstellung fiel zu unsern Gunsten aus. Der englische Inspector Anderson klagt: daß sich das englische Eisen verschlechtere und bewies durch Versuche, daß amerikanisches Eisen pr. □Zoll mehr wie das doppelte Gewicht trage.

Allerdings fertigen auch die Engländer treffliche Qualitäten, allein fast zu den doppelten Preisen.

Wenn die gewöhnliche Qualität der Ebbwale Compagnie $7\frac{1}{2}$ Pfund per Tonne kostet, so berechnet sie Prima à 14 Pfund.

Darin sind die Gegner des sogenannten Schutzzolls ungerecht, daß sie dem Unterschiede des Preises nicht den der Qualität entgegensetzen. Nicht ohne Grund führt England jährlich über 300,000 Ctr. schwedisches Stabeisen ein für seine Gußstahlfabrikation.

Die Lieferungen der preußischen Gußstahlfabriken gehen weit über

Digitized by Google

die Grenzen des Zollvereins hinaus; Frankreich erhielt bereits Kanonen, und Solinger Waffen ꝛc. bezieht England für sein Heer.

Unsere bessere Qualität des Schmiedeeisens beruht in der Vermischung des Roheisens, so mit Coaks erblasen ist; mit dem vorzüglicheren Holzkohleneisen auch findet der so schädliche, in England übliche, übermäßige Schlackenzusatz nicht statt, der durch Silicium die Güte verdirbt.

Nach solchen Resultaten kann ein großer Fortschritt in wenigen Jahren nicht bestritten werden. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß das einheimische Eisen stets den vollen Zollschutz genieße, wie folgendes Beispiel zeigt: am 1. Juni 1859 standen die Preise franco Hamburg zollfrei:

1 Centner Lowmore Kesselbleche Prima . .	Rg.	8 22,
1 „ mittel	„	4 7,
während auf den hiesigen Werken notirt wurden	„	5 12,
100 Pfund gutes Staffordshiresches Stabeisen	„	3 18,
„ „ auf hiesigen Werken	„	3 24,
„ „ englisches Nieteisen	„	4 12,
„ „ einheimisches	„	4 15,
„ „ engl. Hufstabeisen	„	4 12,
„ „ einheimisches	„	4 15.

Nur in den schlechten Gattungen schleudern die Engländer, und solche Preise benutzt man, ohne Berücksichtigung der Qualität, zum Angriff. Die östlichen Provinzen haben allerdings billigere Frachten von England als wie von dem Rhein aus, allein die Herstellung besserer Communicationen liegt nicht in den Händen der Industrie, sondern der Regierungen.

Digitized by Google

Fassen wir den Geldwerth der preußischen Eisen- und Stahl-Production von 1857 in eine Summe zusammen, um den gewaltigen Einfluß auf den innern Verkehr der Nation hervorzuheben.

Die officiellen Nachweise geben an

Werth des Roheisens . . .	Thlr.	13,629,861,
„ „ Rohstahleisens . .	„	393,269,
„ der Gußwaaren . . .	„	10,597,824,
„ „ Stabeisen-Schienen	„	27,802,500,
„ des Schwarzblechs . .	„	4,337,588,
„ „ Eisendrath . . .	„	2,385,740,
	Thlr.	59,146,782,
dazu tritt noch die Stahlerzeugung mit	„	1,715,000,
	Thlr.	60,861,782.
Ziehen wir das vom Auslande als Material bezogene Roh- und Brucheisen, 3,461,468 Centner, à Thlr. 16 pr. 10 Centner, ab mit	„	5.538,348,
so bleiben	Thlr.	55,323,434.

Diese, jedem andern Gewerbszweige gegenüber colossale Summe ist einzig aus dem todten Material und den Arbeitskräften des Landes hervorgegangen. Sie kommt nicht einzelnen Provinzen zu gute, sondern ergießt sich in alle Kanäle des Landesverkehrs, wie wir später nachweisen.

Die Zahl der direct und indirect dabei beschäftigten Arbeiter läßt sich schwer ermitteln; wir nehmen an, daß 60,000 vor dem Feuer stehen und 80,000 sich mit dem Steinkohlen- und Eisenstein-Bergbau befassen. Die Menge der Bauleute, Handwerker, Frachtführer,

Digitized by Google

Holzhauer, Köhler, Maschinenarbeiter u. s. w. bedürfte einer zu weit gehenden Berechnung. Als Maaßstab mag dienen, daß einzelne Werke 3- bis 4000 Arbeiter beschäftigen, und die Roheisenproduction allein 50 Millionen Centner Materialien in Bewegung setzt.

Man kann uns entgegnen: alle diese Arbeitskräfte hätten vielleicht vortheilhafter auf andere Zweige, z. B. den Landbau, verwendet werden können; wir bestreiten die Ansicht.

Der englische Ackerbau ist der erste in Europa, allein nur $^1/_3$ der Arbeiter beschäftigt sich mit der blühenden Landwirthschaft; die andern $^2/_3$ schaffen jene großen Schätze des Handels und der Industrie für das erste Reich der Erde.

Frankreich widmet dagegen $^3/_5$ der arbeitenden Klassen dem Ackerbau und nur $^2/_5$ den Gewerben, — und wie weit steht seine Landwirthschaft gegen die englische zurück?

Rußland, die Donaufürstenthümer, Ungarn sind ackerbautreibende Länder, — und wie steht ihre Bevölkerung an Bildung und Wohlstand der deutschen nach?!

Im Regierungsbezirk Arnsberg fallen auf einen Menschen $2^3/_4$ Morgen Bodenfläche, in Hinterpommern dagegen 35 Morgen, und der Westphale tauscht sicher nicht.

Nicht die Zahl der Hände entscheidet beim Ackerbau, sondern das Betriebscapital, Intelligenz und Energie der Arbeiter, so wie vervollkommnete Werkzeuge.

Kapital und Absatz schafft die Industrie dem Ackerwirth; sie müssen Hand in Hand gehen oder verkennen das eigene Interesse. 1857 wurden die Rittergüter in den Gerichtsbezirken Frankfurt, Cöslin, Königsberg, Marienwerder, Ratibor und Posen auf Thlr. 13,737,000 Werth abgeschätzt, dagegen betrugen die Schulden Thlr. 11,076,000,

Digitized by Google

und wir fragen: ob hier dem Landbau durch Hände oder durch Betriebs-Kapital aufzuhelfen ist?

In den Immobilien der Eisengewerbe ruhen circa 70 Millionen Thaler, während sämmtliche Pfandbriefe der preußischen Rittergüter 88 Millionen Thaler betragen; wer trägt die meisten Steuern von beiden, möchten wir fragen, und wer ist mehr an den vaterländischen Boden gebunden? die eximirten kleinen Herren oder die industriellen Plebejer, denen man möglichst viele Lasten auferlegt, ihnen patriotische Anleihen überläßt und Wehe über den Materialismus schreit?

Man kann erwidern: eben jene Gelder sind theilweise dem Landbau entzogen worden, allein das ist ein Irrthum!

Auf Güter, die mit 80% verschuldet sind, leiht kein Kapitalist, da ihm die Unterbringung zu billigen Zinsen zu sehr durch Staats-Papiere, wir verweisen auf die jüngste Staatsanleihe, erleichtert wird.

Den Gewerben wurde in der Hoffnung einer höheren Rente die Unterstützung zu Theil.

Der Realcredit reicht im Osten nicht aus, es muß ein Personal-Credit durch passende Institute geschaffen werden; und deshalb redeten wir seit Jahren vergeblich dem schottischen Banksystem das Wort, welches sich dort für den Ackerbau so glänzend bewährte.

Wir haben öffentlich vor der zu großen Ausdehnung des Monopols der preußischen Bank gewarnt; die Tage der Prüfung sind hereingebrochen und an den ersten Zeichen erkennen wir bereits, daß Landbau und Gewerbe hier geringere Hülfe finden werden, als wie die Verheißungen lauteten.

Meleorations-Gesellschaften sind zu bilden, die ihre Vorschüsse in Renten zurückempfangen; die Industrie ist zu heben, anstatt ihr entgegenzutreten. Der Landbau ist es, welcher vorzugsweise seine Stimme

Digitized by Google

gegen die Eisenzölle erhebt; schreiten wir deshalb ohne Vorurtheil zu einer auf Erfahrung begründeten Untersuchung.

Eine Domaine in Westphalen von 1000 Morgen Ländereien verbraucht nach Angabe ihres Amtmanns jährlich

24 Centner Stabeisen
1 „ Stahl (inländisch der billigste);

auf ersteres beträgt der Zoll

à $1^1/_2$ Thlr. . . . 36 Thlr.

oder per Morgen 1 Sgr.

Trägt dagegen der Morgen nur 8 Scheffel Getreide, so zahlt ihm die industrielle Bevölkerung solches pr. Scheffel 21 Sgr. höher als wie der Preis März 1859 in Neidenburg stand, also pr. Morgen 5 Thlr. 18 Sgr., — wo bleibt da der Groschen?

Auch der Zollschutz der Getreide ist höher, 2 Sgr. pro Scheffel macht pr. Morgen 16 Sgr. — 1857 betrug die Einfuhr 8,800,000 Schffl. Sämereien, Oelsaat sind mit 5 Sgr. pr. Scheffel besteuert, Fleisch pr. Centner mit 2 Thlr. (gleich 20%), Käse mit 3 Thlr. 20 Sgr., Butter 3 Thlr., 1 Ochs mit 5 Thlr. u. s. w.

Die Industrie ist Hauptabnehmer der Ueberschüsse der Lebensmittel aller Art, auf sie fällt diese Steuer.

Sensen, Spaten, Hacken, Schlösser, Eisenwaaren für Bauten, werden in Menge ausgeführt, auf diese wirkt der Eisenzoll deshalb nicht ein für den inländischen Verbrauch; nur die Exporteure haben sich darüber zu beklagen, nicht der Landbau.

Spiritus, Oel und Oelsaamen, Leinsaat, Flachs, Hanf, Getreide, Holz u. s. w. ziehen in Massen aus dem Osten nach dem industriellen Westen; die Wechselwirkung läßt sich nicht verkennen.

1000 Pfund Holzkohlen-Roheisen erfordern eine Auslage von

Digitized by Google

circa 8—10 Thlr. für Holzkohlen, es wären also dafür 1,700,000 Thlr. zum Vortheil der Waldbesitzer, Fuhren und Köhler in Umlauf gebracht; dazu tritt noch die große Masse des Holzes, so täglich der Bergbau verbraucht.

Die Landwirthschaft zieht offenbar den meisten Vortheil aus der Eisenindustrie und sollte die letzte unter den Klägern sein!

Der Schiffbau hat keine Beschwerde zu führen, da die freie Einfuhr zu diesem Zwecke gestattet ist; die stattfindenden Formen könnten jedenfalls weniger engherzig sein.

Die Maschinenbauer sind in vielen Fällen gleichzeitig Besitzer von Eisenwerken; alle sind durch Eingangszölle geschützt und nur dadurch zu der jetzigen hohen Entwickelung gelangt. Deutsches Schmiedeeisen bleibt ihnen seiner Güte wegen unentbehrlich; in landwirthschaftlichen Maschinen findet bereits Ausfuhr statt.

Die Selbstkosten von 100 Pfund Schmiedeeisen-Theilen zu Dampf-Maschinen werden 23 Thlr. betragen, und da ist der Zoll von $1^1/_2$ Thlr. kein bestimmendes Moment, sondern die Arbeit.

Zu Gußwaaren ist das englische Roheisen allerdings sehr beliebt, allein die Festigkeit der Theile vergrößert sich sehr durch angemessenen Zusatz des einheimischen. Maschinentheile von Guß finden wir 36 bis 40 Thlr. notirt per 1000 Pfund, wird dazu halb englisches Eisen verwendet, so beträgt der Zoll 1 Thlr. 20 Sgr. — und abermals bestimmen Modellkosten und Arbeit den Preis.

In einer Hartwalze, die 8 Thlr. pr. Centner kostet und wozu meist nur $^1/_3$ englisches Eisen verwendet wird, verschwindet der Roheisenzoll von $3^1/_3$ Sgr. Grobe Gußwaaren liefern unsere Eisen-Hochöfen bereits à 25 Thlr. pr. 1000 Pfund; Oefen und Kochgeschirr gehen in's Ausland; möchte die Küche in allen Dingen so unabhängig sein.

Digitized by Google

Die Exporteure grober Eisenwaaren erheben die begründetsten Beschwerden gegen die Stabeisenzölle, da solche die Konkurrenz auf dem Weltmarkte theilweise erschweren. Deshalb sollte für Ambosse, Schraubstöcke und ähnliche Artikel, die seewärts gehen, ein Rückzoll bewilligt werden, denn in diesen Waaren entscheidet allerdings das Gewicht und nicht die Arbeit. Unsere Stahlwaaren dagegen umsegeln die Erde.

Die Eisenbahnen beklagen sich über den zu hohen Preis der Schienen, obgleich solche bereits à 36 Thlr. pr. 1000 Pfund auf den Werken zu haben sind. Wir bemerkten bereits, daß Oesterreich unsere Qualität vorzieht. Eine Hand wäscht die andere, deshalb fragen wir: wie stände es mit den Erträgen der rheinischen, westphälischen, sächsischen und schlesischen Bahnen, wenn Steinkohlen und Eisenmaterial sich zurückzögen?

Dem Stabeisen-Fabrikanten kann schon deshalb der hohe Zoll nicht voll angerechnet werden, weil er selbst dem Staate den Eingangszoll auf das eingeführte, durch ihn verbrauchte, Roheisen zahlte.

Die steigende große inländische Konkurrenz ist das wirksamste Mittel zur Preisermäßigung und Belebung des Fortschritts.

Bereits liefert kein Land Achsen und Radreifen von Stahl billiger als wir.

Wir sind nicht geneigt, Monopole, die durch Schutzzölle sich bilden, zu vertreten, sondern erkennen an: daß Eisen, als Hauptculturmittel, zu den möglichst billigen Preisen auf dem Markte erscheinen muß. Allein daran knüpfen wir die Bedingung der Unabhängigkeit vom Auslande. Englisches Eisen haben wir um hundert Prozent fallen und steigen sehen.

Fassen wir sämmtliche Klagen gegen die Eisenzölle zusammen, so

Digitized by Google

wiegen ſie zu leicht gegen die ſeit 15 Jahren gemachten Fortſchritte der einheimiſchen Fabrikation, deren Möglichkeit nur durch die Macht der Aſſociation zu erklären iſt.

Einer Induſtrie, die jährlich 60 Millionen Thaler in Bewegung ſetzt, in deren Gruben und Werken 70 Millionen Thaler angelegt ſind, ſollte man nicht den frivolen Vorſchlag entgegenſtellen: „verſuchsweiſe die Eiſenzölle aufzuheben!"

Einen ſolchen Staatsmann erklären wir aller Weisheit baar, denn ohne Verſuch liegt das Reſultat bereits thatſächlich und handgreiflich vor.

Die Kriſis, in welcher ſich heute das Eiſengewerbe befindet, zeigt klar, daß die einheimiſche Production — belaſtet wie ſie iſt — erliegt, ſobald das engliſche Roheiſen, einſchließlich Zoll, bis zum Preiſe von 13 und 14 Thaler geſunken iſt. Allein am Niederrhein haben bereits von 23 in Betrieb befindlichen Coakshochöfen 18 die Arbeit niedergelegt, und die im Bau begriffenen ſtunden die Weiterführung. An dem Wendepunkte „ſein oder nicht ſein" ſind wir angekommen. Schleſien iſt nicht beſſer geſtellt.

Ueber ſo große Kapitalien und Unterhalt von ſo viel Tauſenden fleißigen kräftigen Händen darf nicht verſuchsweiſe gewürfelt werden, ſondern es gilt einer gewiſſenhaften Erforſchung und Wägung aller Verhältniſſe, um ſo mehr, da die beſtehenden Geſetze den jetzigen Stand der Dinge hervorgerufen haben. Möge es der grüne Tiſch für ſeine Pflicht halten, tiefer in die Sache einzudringen wie bisher.

Dazu führt nicht eine Kommiſſion, die allein aus den Spitzen der Bureaukratie, ſondern gleichzeitig aus Männern der Induſtrie beſteht, die, gleich den Komitées des engliſchen Parlaments, Zeugen und Sachverſtändige vernimmt und die Verhandlungen dem Urtheil der öffentlichen Meinung nicht entzieht.

Digitized by Google

Die Kardinalfrage:

„kann künftig, unter näher zu bezeichnenden Bedingungen, die Eisenerzeugung ohne Schutz bestehen?"

beantworten wir entschieden mit ja.

Diese Industrie ist naturwüchsig, man räume nur die drückenden Lasten und Hindernisse hinweg, welche sie gegen das Ausland zu sehr in Nachtheil setzen.

Hauptsächlich stehen entgegen

1. die mancherlei schweren Sporteln und Abgaben, und lästige Bevormundung;
2. die hohen Frachten der Materialien;
3. die Amortisation der erst in neuester Zeit verwendeten großen Kapitalien;
4. die Zölle auf Lebensmittel, welche mit der Steigerung der Löhne in genauer Beziehung stehen.

Verbesserungen des Betriebs durch mögliche neue Erfindungen, namentlich Ersparungen an Brennmaterial, sind möglich, allein der Gegenwart nicht anzurechnen. Unser Materialhaushalt ist besser geordnet wie der englische und die Intelligenz unserer Ingenieure ebenbürtig.

Untersuchen wir die vier Punkte specieller.

Die Bergwerksabgaben sind im Allgemeinen im Staate sehr unbillig vertheilt.

1857 wies das Budget 1,240,000 Thaler nach unter diesem Einnahme-Titel, und davon fielen allein Thlr. 588,000 auf Westphalen. Um das Bleigewicht der Lasten aller Art schärfer zu bezeichnen, stellen wir einen großen Betrieb als Beispiel hin.

Das Hörder Hüttenwerk in Westphalen bildet von der Erz-

Digitized by Google

gewinnung und der Roheisenerzeugung bis zum Schmiedeeisen ein geschlossenes Ganze.

1857 stellten 4 Hochöfen 500,000 Centner Roheisen her; diese würden nach dem heutigen Marktpreise einen Werth von 750,000 Thlr. haben.

An Abgaben wurden entrichtet:

Beiträge zur Knappschaft	Thlr.	3141	12	—
„ „ Vereins-Krankenkasse .	„	7294	21	1
Actiensteuer	„	4500	—	—
Grundsteuer	„	286	14	7
Beitrag zur katholischen Kirche . .	„	108	—	—
1/20 Eisensteinabgabe gleich 6 % des Werths	„	15,087	—	—
Abgaben von 7 Millionen Scheffel Steinkohlen	„	30,000	—	—
	Thlr.	60,417	17	8
Kommunallasten pro 1859 . . .	„	1200	—	—

Diese ungeheuerliche Summe übersteigt 8 % vom Werthe der Rohproduction oder 1 Thlr. 6 Sgr. auf 1000 Pfund Eisen.

Neu-Schottland betrieb einen Hochofen frei von der Eisenstein-Abgabe, da die ersten Betriebsjahre zehntfrei sind. Dem ohnerachtet betrugen die Sporteln und Abgaben 15,000 Thlr. Ferner unnütze, durch fehlerhafte Gesetzgebung veranlaßte Kosten, um die nicht in Betrieb stehenden Felder in Besitz zu erhalten, 6000 Thlr. Es fielen also auf eine Production von circa 125,000 Centner Roh-Eisen 21,000 Thlr. oder auf 1000 Pfund 1 Thlr. 20 Sgr.

Träte die Abgabe auf Eisenstein noch mit 3770 Thlr. hinzu, so trüge der Centner 2 Thlr.

Digitized by Google

Aus diesem Beispiele möge der Herr Finanzminister ersehen: daß der Erlaß des Eisenstein-Zehnten das Gleichgewicht nicht herstellen kann. Anders stellt sich die Sache in England. Kohlen, Eisensteine und Kalk brechen in unmittelbarer Nähe der Hochöfen.

Von einer kleinlichen, fiscalischen bevormundenden Verwaltung ist dort nicht die Rede.

Bei Gartscherrie werden 19 Hochöfen durch einen Eigenthümer betrieben und seine Abgaben betragen nur 200 Pfund Sterling!!

Von Seiten der Regierung ist ein Beamter zur Kontrolle anwesend. Da möchten wir den Geheimenräthen des Handels und der Finanzen die Frage stellen: ob wir unter solchen Umständen concurriren können?

Sollen wir den Wettlauf beginnen, so stelle man uns in Betreff der Abgaben gleich und binde uns nicht durch Bevormundung die Hände. Nicht von Oben ist der Fortschritt gekommen, sondern von Unten!

Das Concessions-Unwesen gehört nicht zu den geringsten Uebeln: der Verschleppung und Kleinigkeitskrämerei, der Unkenntniß, dem Uebelwollen von Amtmann, Landrath und Regierungsrath u. s. w. sind möglicher Weise Thor und Thüre geöffnet und der Bedrängte sucht durch alle Instanzen Schutz beim Ministerium. Wie viele Zeit und Kosten gehen oft unnütz verloren!

Die Kontrolle streift zuweilen an das Lächerliche; Beweise stehen zu Diensten.

Die einzelnen Gewerbe verstehen sich besser auf das was ihnen Noth thut, als wie irgend ein Bureaukrat, und wenn er Salomons Lichter im Kopfe hätte.

Beuth hatte recht, wenn er die Nummertödter nicht liebte;

Digitized by Google

Papierschwärzen und den Nationalwohlstand heben sind himmelweit verschiedene Dinge.

Wer denkt unter den englischen Staatsmännern wohl daran, die Freizügigkeit der Bergleute aufzuheben, oder dem Werkbesitzer den Befehl über seine Arbeiter und das Recht der Annahme und Entlassung zu versagen?

Das Ausland wird kaum glauben, daß anstatt des freien Kontrakts zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Normallöhne durch die Behörde festgesetzt werden.

Arthur Jung sprach: „Freiheit ist der Grund von Englands Größe!" — Bei uns steht der Vormund an der Wiege und begleitet uns durch das Leben zur ewigen Ruhe!

Die Natur hat uns jene Vorzüge versagt, die England genießt; unsere Materialien liegen auf weiten Entfernungen zerstreut und bedingen große Transportkosten.

Aus den Eingaben der Besitzer unserer Coakshochöfen geht hervor, daß die Frachten der verschiedenen Materialien per 1000 Pfund Roh-Eisen durchschnittlich 5 Thlr. betragen.

Die Niederrheinischen Hütten beziehen meist ihre Eisensteine von der Lahn. Die Fracht von den Gruben zur Lahn beträgt pr. Fuder von

6000 Pfund . . . . . 3 Gulden,
Lahnfracht . . . . . 9 „
12 Gulden,
oder 6 Thlr. 24 Sgr.

Digitized by Google

	6 Thlr.	24 Sgr.
Einladen, Rheinfracht und Ausladen 1 Ctr.		
13 Pf.	2 „	6 „
	9 Thlr.	— Sgr.
also 1000 Pfund frei Ufer	1 „	15 „
zu 1000 Pfund Roheisen sind erforderlich		
2400 Pfund Stein à 1 Thlr. 13 Sgr.	3 Thlr.	18 Sgr.
Fracht zur Hütte und Kohlenfrachten . .	1 „	12 „
	5 Thlr.	
Die Siegenschen Hütten rechnen		
2400 Pfund Steinfracht à 3 Sgr. . . .	2 Thlr.	12 Sgr.
1500 Pfund Coaksfracht à 8 Sgr. . . .	4 „	— „
1000 Pfund Roheisen . . .	6 Thlr.	12 Sgr.

Weshalb ist nicht längst der so ausführbare Kanal erbaut, der Rhein, Ruhr, Lippe, Weser und Elbe verbindet? Wartet man vielleicht auf einen zweiten Friedrich den Großen, dem Preußen die meisten seiner Wasserverbindungen verdanket?

In welchem schlechten Zustande ist die Oderschifffahrt?

Kam die Nahebahn nicht durch das Herrenhaus zum Erliegen? Stockt nicht der Bau der Ruhr-Siegbahn? Wann wird die Bahn Deutz-Gießen vollendet sein?

Erhöhten nicht mehre Bahnen die Frachtsätze und bezogen sich auf die Weisung des Handels-Ministers?!

Mindestens dürfte eine tadellose Unterhaltung der Landstraßen gefordert werden, allein gerade durch das Gegentheil sind die Frachten für viele Eisendistricte um 30 Prozent seit vorigem Herbste gestiegen.

In welchem Zustande befanden sich die Volme- und Lennestraße, die von Deutz nach Siegen und jene von Siegburg nach Overrath?

Digitized by Google

Das Material ist theilweise zu wenig fest, das aufgebrachte Quantum zu geringe und wenn nicht doppelte Anstrengungen gemacht werden, so versinken die Fuhren im nächsten Winter; die Packlagen kommen bereits stellenweise zum Vorschein.

Das sind die Folgen der kärglichen Bewilligungen; der Groschen wird erspart und der Thaler geht verloren! Man frage nur die Posthalter, wie viele Pferde auf jenen Strecken gefallen sind.

Es ist leichter einen Weg in den Akten glatt zu machen, als wie in Wirklichkeit. Die Inspectionen müssen beim Aufthau des Frostes und während der Landregen erfolgen, und nicht im Sonnenschein und auf Sommerwegen. Die Frequenz hat sich oft um 100 Procent vermehrt, während die Materialbewilligung stehen blieb; das nennen die Finanzleute eine weise Schonung der Mittel, wir dagegen sehen darin nur die Geschichte der Gans, die des goldenen Eies wegen geschlachtet wurde.

Die großen Eisenwerke arbeiten theilweise erst seit einigen Jahren, andere haben kaum den Betrieb begonnen und viele sind noch im Ausbau begriffen.

Von einer bereits geschehenen Amortisation kann deshalb nicht die Rede sein; dem laufenden Betriebe fallen also das unvermeidliche Lehrgeld, Zinsen und Amortisation zur Last.

Die Amortisation der Gruben und Anlagen u. s. w. beträgt erfahrungsmäßig 1 Thlr. 16 Sgr. auf 1000 Pfund Eisen und nur die Zeit kann fortschreitende Erleichterung bringen; Belgien und England haben diese Last in günstigeren Zeiten längst abgeworfen.

Die Löhne bilden einen bedeutenden Theil der Ausgaben für die

Digitized by Google

Eisengewinnung; diese sind sehr gestiegen, als natürliche Folge der Theuerung der Lebensmittel.

England beseitigte seine Kornzölle und Besteuerung anderer Victualien, um einen kräftigen Arbeiterstand billiger und reichlicher zu ernähren.

Unser Landbau ist durch Zölle, wie nachgewiesen, geschützt, und im Verhältniß steigen die Preise im Inlande.

Versagt man der Industrie den Schutz, so darf sie mit Recht die Gleichstellung fordern.

Natürlich entsteht ein Deficit in der Staatseinnahme und um dasselbe zu decken, wird dann auch der Grundbesitzer herangezogen und die Gewerke tragen nicht mehr einseitig die Last.

Auch das Salzmonopol tritt dem Eisengewerbe entgegen, indem der englische Konkurrent dieses unentbehrliche Material um 100 Procent billiger und ohne lästige Form bezieht; Fiskus berechnet die Selbst-Kosten zu hoch.

Abgesehen von der Lebensmittelfrage haben wir bereits in den ersten drei Punkten Kosten nachgewiesen, welche den Schutzzoll auf Roheisen übersteigen.

Um dem Freihandel Thor und Thüre zu öffnen, sind größere Hindernisse und Schranken zu beseitigen und neue Wege anzubahnen, als wie die Mittel des Staats vorläufig — oder auf lange Zeit erlauben.

Nach dem Ziele muß gestrebt werden, allein man schütte das Kind nicht mit dem Bade aus. In dem Verhältniß wie der Druck sich vermindert, lasse man die Eisenzölle folgen, damit dürfen beide Partheien einverstanden sein.

Der umgekehrte Weg dagegen wirft eine große nationale Industrie

Digitized by Google

mit mannigfaltiger Verzweigung zu Boden und wir verweisen auf Tacitus Warnung:

„nur langsam wächst der Körper und wird schnell zerstört, so sind auch Anlagen und Bestrebungen leichter unterdrückt, als wie hervorgerufen!"

Wetter, Juli 1859.

Friedrich Harkort.